

Helmut Burkhard. *Christ werden: Bekehrung und Wiedergeburt – Anfang des christlichen Lebens*. TVG Orientierung. Gießen; Basel: Brunnen, 1999, Pb., 207 S., DM 24,80

Mit diesem Buch legt Helmut Burkhardt eine erweiterte und überarbeitete Neuauflage der beiden Titel *Die biblische Lehre von der Bekehrung* und *Das biblische Zeugnis von der Wiedergeburt* vor. Es gliedert sich in drei Teile: Von der Nichtselbstverständlichkeit des Christseins, Die christliche Lehre von der Bekehrung und Die christliche Lehre von der Wiedergeburt.

Im einleitenden Teil stellt B. fest, dass zwar durch die EKD-Synode 1988 die Frage nach „Christ werden – Christ bleiben“ öffentlich gemacht wurde, sieht aber in dem Verlauf der Synode und der daraus resultierenden Veröffentlichungen eine verpasste Chance, weil die Frage nach dem Beginn des Lebens als Christ nur unbefriedigend als ein lebenslanger Weg beantwortet worden sei. Dagegen macht der Autor geltend, dass nach dem Zeugnis des NT von einem „gläubig werden“ als einem konkreten Akt die Rede ist. Dabei legt er Wert auf die Feststellung, dass allen Missverständnissen zum Trotz zu sagen ist: „Christ werden bedeutet eine grundlegende sittliche Erneuerung“ (S. 20), allerdings als Gottes Tat. Von dort aus leitet Burkhardt über zu „Bekehrung“ und „Wiedergeburt“ als Kernbegriffe, wenn es um Aussagen über den Anfang christlicher Existenz geht.

In dem weitaus umfangreichsten zweiten Teil, der die Lehre von der Bekehrung behandelt, wird zuerst nach dem biblischen Befund gefragt. Burkhardt stellt den Ruf zur Umkehr als *das* Thema der alttestamentlichen Propheten dar und macht zugleich deutlich, dass bereits im AT die Unmöglichkeit des Volkes Israel zur Umkehr deutlich wird: „Zu tief ist es an das Böse gebunden, als dass es noch fähig wäre, sich aus dieser Bindung zu lösen und zu einer echten Umkehr zu Gott zu kommen“ (S. 42). Daneben steht die Verheißung der Umkehr durch Gott – er selbst wird eingreifen. Auch im NT wird der natürliche Mensch als zur Umkehr unfähig gesehen, aber in Jesus Christus wird die Bekehrung ermöglicht und ergeht als letztes Angebot vor der Rettung aus dem Endgericht Gottes. Bekehrung im NT wird von Burkhardt zusammenfassend als notwendig, aber auch als „Geschenk Gottes durch Wort und Geist“ (S. 56) beschrieben. Im Verlauf der Kirchengeschichte wird schwerpunktmäßig nach der Bekehrung in Reformation und Pietismus, Aufklärung und Idealismus gefragt, wobei auch ein eigener Abschnitt der Gemeinschaftsbewegung gewidmet ist. Den Abschluss der kirchengeschichtlichen Betrachtung bildet die dialektische Theologie mit Karl Barth und Rudolf Bultmann. Abschließend behandelt Burkhardt „Bekehrung heute“ und bündelt die Erkenntnisse in systematisch-theologischer Hinsicht. Dabei legt er Wert darauf, dass die Bekehrung ein Geschenk und gleichwohl eine persönliche Erfahrung ist, bei der von dem unfreien Willen des Menschen ausgegangen wird, der in der Verkündigung zur Entscheidung befreit wird. Mit Nachdruck vertritt der Autor, dass die Bekehrung kein lebenslanger Prozess ist, wenn auch nicht immer genau datierbar. „Die Bekehrung kann in *keinem* Fall als bruchlose Entwick-

lung verstanden werden.“ (S. 116) Eindeutig wird die Verbindung von Kindertaufe mit Bekehrung und Wiedergeburt abgelehnt, ohne dass dabei positiv der Sinn der Taufe ausgeführt wird; „– diese Frage müsste Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein“ (S. 118). Zusammengefasst versteht Burkhard Bekehrung als die grundsätzliche Umkehr des einzelnen Menschen zu einem Leben mit Gott, wobei durch den Heiligen Geist die Ermöglichung der Bekehrung geschenkt wird. Diese Entscheidung wiederum „ist Rettung aus dem kommenden Gericht Gottes jetzt schon.“

Der dritte Teil über die Wiedergeburt ist kürzer gehalten und wird theologiegeschichtlich und biblisch untersucht. Das Verständnis von Wiedergeburt schließt sich inhaltlich stark an das der Bekehrung an; Wiedergeburt wird von Burkhardt als „die verborgene Seite der Bekehrung“ (S. 158) bezeichnet. Im übrigen entsprechen sich Bekehrung und Wiedergeburt weitgehend. Wie die Bekehrung ist die Wiedergeburt eine wirkliche Veränderung im Leben des Menschen und ein einmaliges Ereignis am Anfang des Christseins. Der Begriff der Wiedergeburt bringt in besonderer Weise zum Ausdruck, dass Gott der Handelnde ist und dass das Leben als Christ ein neues Leben ist, das auch einen konkreten geschichtlichen Anfang hat.

Auch wenn man mit dem Autor über einige theologische Entscheidungen – wie dem Verständnis des unfreien Willens oder der Bedeutung der Taufe – noch einmal näher ins Gespräch treten möchte, stellt dieses Buch eine hilfreiche und wichtige Untersuchung zu Bekehrung und Wiedergeburt da. Es ist dem Verlag zu danken, dass er diese erweiterte Neuauflage herausgebracht hat. An einigen wenigen Stellen wäre eine stärkere Aktualisierung wünschenswert, wie bei dem Beispiel über die Möglichkeiten der Genmanipulation am Menschen (S. 133) – hier ist die Genmedizin schon ein (erschreckendes) Stück weiter als Anfang der siebziger Jahre. Das schmälert aber den Wert dieses Buches nicht.

Ralph Meier

---

Gerhard Diekmeyer. *Wort und Gewißheit: Das Schriftprinzip in der Theologie Hermann Cremers*. TVG. Wuppertal: R. Brockhaus, 1999. 424 S., DM 58,-

---

Diekmeyer, Pfarrer der westfälischen Landeskirche, hat mit der vorliegenden Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der dogmatischen Schriftlehre geleistet. Sie widmet sich dem pietistisch-lutherischen »Bibeltheologen«, »Bibelforscher« oder auch (kritisch) »Biblizisten« (S. 29) Hermann Cremer (1834-1903), der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Haupt der *Greifswalder Schule* tausende von Studenten beeinflusst hat. Das Merkmal der konservativen Theologen dieser Fakultät, Kollegen und Schüler Cremers (W. Lütgert, E. Schaefer, A. Schlatter, O. Zöckler u. a.) war ihre Zentrierung auf die Heilige Schrift. Cremers Ziel war es, und Diekmeyer belegt dies mit vielen prächtigen Zitaten (z. B. auf S. 32), in der Hoffnung auf bessere Zeiten »zur Überwinterung des Evangeliums beizutragen«, das Evangelium